©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Otto Jamelnik sen.

Der springende Punkt
oder
wie man einen unschliefbaren Spalt zu Leibe rückt!

Im Heft Nr.11 Seite 14, ist zu lesen:"Wir mußten aber auch diesmal unverrichteter Dinge den Heimweg antreten." Oft geht es den HÖFOS so, daß sie unverrichteter Dinge den Heimweg antreten müssem. Doch beim 10. oder sogar erst beim 20. mal kann man hin und wieder mit Erfolg rechnen. So ging es auch uns bis wir am 13. August 1989 wieder eine Neue, wunderschöne und große Höhle auf unsere Ausdauer buchen konnten!

Doch ich greife zurück ins vorige Jahr und möchte genauer schildern, wie es dazu kam. Peter Jäger, Helmut Rinberger, mein Sohn Otto Jamelnik und ich verabredeten uns für den 30. Oktober 1988 um wieder einmal den Schlot in der Halbmondhalle einen Besuch abzustatten. Die Umstände im 02J System sind bekannt, schon in den Heften Nr.7 Seiten 3 bis 6, Nr.8 Seiten 17 bis 22 und schließlich die Halbmondhalle Nr.11 Seiten 13 bis 14 ist öfters beschrieben wie schwer man dort hineinkommt. Schwer oder schwierig, gerade das reizt einen HÖFO.
Nun wir sind wieder einmal in der Halbmondhalle, wo ein Schlot nach oben geht. Peter Jäger und mein Sohn Otto steigen an dem beriets angebrachten Seil nach oben. Dort aber haben nur zwei Personen platz. Deshalb entschlossen sich Helmut und ich, das "Rassl System" aufzusuchen um dort einige Fotos zu schießen. Das "Rassl System" liegt ca. 400-500m östl. von der Halbmondhalle, man braucht schon eine Weile bis man durch die vielen Engstellen dorthin gelangt. Dort angekrochen sahen wir zuerst eine sehr enge Röhre an, aus der ein dumpfes Rauschen und Tosen kam, Heft 10, Seite 14, 1-3 Zeile.
Wir waren bereits mit Hammer und Meisel ausgerüstet, denn wir wußten das es nicht so ohne weiteres gehen wird. Das Ding ist ja nur 35cm hoch und geht nach dem ersten Meter im rechten Winkel nach Süden. Bevor ich überhaupt um die Ecke sehen konnte, mußte ich mühselig einige stark angesinterte Steine herausmeiseln. Die Plage hat sich nicht gelohnt, ich vermutete einen schmalen horizontalen Schlitz welcher in dieser Position in der ich mich befand gar nicht sichtbar war. Ich versuchte den Helm auszuziehen, kam aber gar nicht an den Riemen heran. Schließlich stieg ich rückwerts wie ein Krebs aud der 3m langen Röhre wieder heraus. Helmut hatte einige Fotos vom Silbersee Heft Nr.10 seite 13 gemacht, auch jetzt schoß er noch eins von mir. Da drinnen ist es sehr kalt, es zieht so das der Kragen beim Overall zu flattern beginnt. Helmut war neugierig und stieg ebenfalls hinein auch er konnte nichts sehen, konnte nur den starken Luftzug spüren und das dumpfe Tosen hören. Dann stärkten wir uns mit einer Jause und tranken ein paar Schluck Tee. Ich stieg nochmals hinein, diesmal ohne Helm mit einer Taschenlampe, trotzdem konnte ich nichts sehen. Gleich traten wir den Rückzug an und fragten uns ob die anderen zwei mehr Erfolg hatten. Wir kamen recht schnell voran, vor allem weil der Schleifsack nicht mehr so schwer war, da wir Hammer und Meisel beim Schluff gelassen hatten. In 35min waren wir wieder in der Halbmondhalle, es wurde uns auch wieder warm, dies sah man sogar da Dunst von den Overalls aufstieg.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Peter und Otto seilten sich gerade herunter, die beiden hatten mehr Erfolg, sie errangen 8cm Neuland. Der Bericht: Es geht noch weiter, schräg nach oben, Luftzug ist vorhanden jedoch unschliefbar. Dann mußten wir den Rückweg antreten, wir sind immerhin 8 Stunden in der Höhle gewesen. Als wir ins Freie kamen gab es einige Cm Neuschnee und es dämmerte bereits.

Makita Maulwürfe!

Den ganzen Winter hindurch machten wir uns Gedanken darüber ob es sinnvoller wäre in der Halbmondhalle weiterzumachen oder im engen Schluff, welchen wir inzwischen "Die Düse" nannten.
Die Düse lockte sehr, weil eine so starke Bewetterung haben wir noch nirgends festgestellt. Jedoch was konnten wir tun, es war nicht einmal so viel Platz das man den Kopf heben konnte. Viel weniger noch konnte man mit Hammer und Meisel den Schlitz erweitern, welchen man nicht einmal sah. Wir hatten eine Idee, ein Schremmhammer oder so etwas wäre gut, doch ohne Strom geht es nicht!
Ein Akku-Gerät, wie lange läuft ein solches Ding? Wir erkundigten uns bei verschiedenen Firmen, es gab nichts was für unser Vorhaben in Frage käme. Akku Bohrgeräte, auch Schlagbohrmaschinen gab es, jedoch kein Akku Bohrhammer auf elektropneumatischen Antrieb.
Doch da,- eines Tages flatterte ein Prospekt ins Haus: "Makita Akku Geräte", sonst wandert Reklame gleich in den Papierkorb, doch diesmal wurde ich hellhörig. Es wurde unter anderem ein Akku Bohrhammer angeboten, welcher 1 Stunde Laufzeit hat. "Nicht Schlecht", sagten wir, so ein Gerät muß her oder wir kommen nicht weiter.
Mein Sohn und ich besorgten uns ein solches Gerät noch im März.
Am 15. April 1989 gingen wir mit Peter Jäger und Josef Haller es gleich an Ort und Stelle ausprobieren. In der Düse war vorne ein kleiner stufenartiger Vorsprung, über welchen der Luftzug (diesmal nach innen) den Dunst abzog. Diese Stufe muß weg, wir schafften vielleicht 20cm, dann war der Akku leer. Er hielt nicht ganz, was im Prospekt angepriesen wurde, vielleicht nur ein viertel davon. Auch diesmal mußten wir unverrichteter Dinge wieder abziehen.
Am 6. Mai 1989 war Helmut Rinberger mit uns, doch diesmal hatten wir 3 Akkus dabei. An diesen Tag gaben wir mit größter Anstrengung 40cm geschafft. In einer kleinen Vertiefung sammelte sich Wasser an, wir waren ziemlich durchnässt. Hineinsehen konnte man immer noch nicht, aber man sah bereits die gegenüberliegende Querströmung welche sich wahrscheinlich nach Osten fortsetzt. Am 27. Mai 1989 hatte sich Konrad Plasonig bereit erklärt mitzukommen. Immer wenn Konrad mit ist wird es lustig. Bereits bei der 3 Engstelle blieb er stecken, ich war schon oben, auf einmal hörte ich:
"Na, na es geht nit.-ah-au,na,nie-nie kum i do durch,-da tippl do hintn, würgt mi."
Otto redete ihm gut zu, wie er sich drehen soll usw., schob ihn an aber es half nichts. "Zrrrk", machte sein Overall dann verschwand der Helm wieder in die Öffnung zurück nach unten. Es handelte sich nur um einige cm."Um Strom zu sporn wär jetzt a homma fein", rief ich nach unten. "Den Homma homa bei da Düsn glosn", hörte ich Otto sagen. "I hob an im Schleifsock an klan,-a richtiga Höhlnforscha muß imma an Homma bei sich hobn," sagte Konrad. Gleich wurde mir der Hammer heraufgereicht und ich entfernte den Tippel da hinten. Jetzt konnte auch Konrad die Engstelle passieren. Die nächsten Engstellen waren auch für ihn schliefbar. Bei der Düse angekommen ließen wir zuerst Konrad zur Begutachtung der Lage hineinsehen.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Bald hörte man wieder verschiedene Laute wie: "Mh- ah- eh,bi- bi- est den do orbeitn, ben nit amol gscheit otman konst,- i moch do nix, na nix, na nit an hondstrach moch i do,- ääh". "Konrad,- du brauchst jo nix ton, hauptsoch du berotest uns do a bisl, auserdem holma unseren Leitfosil der schon an sibzka am Puckl hot nit iba seine Kroft strapazirn!" rief ich ihm zu.
Das Gestein war diesmal so hart, daß wir mit letzter Kraft nur 10cm geschafft haben. Die Akkus waren auch wieder leer. Seitlich links im Westen war jetzt etwas mehr Platz. In den Spalt nach Osten konnte man aber immer noch nicht sehen. Was konnten wir tun?-- Vorhaben abbrechen,--- unverrichteter Dinge den Heimweg antreten.

Hoffnungsschimmer!

Am 1. Juli 1989 nahmen wir unsere Maulwurfstätigkeit wieder auf. Diesmal war auch Haller Pepe wieder dabei. Pepe zweifelte nach wie vor das wir jemals durchkommen würden. Wir aber waren zuversichtlich, diesmal haben wir soviel Platz gemacht, daß man fast schon mit dem Handmeisel arbeiten könnte. In der Querstörung wäre dann noch mehr Platz. Als die Akkus wieder "alle" waren wollte Pepe mit Hammer und Meisel es nochmals versuchen. Er stieg hinein, man hörte einige Hammerschläge dann eine Weile nichts,--Bald kamen wieder Zweifel wie: "Do bema nie eine kuman,- is so hort dos die Funkn fliegn." Als er herausgekrochen kam sagte er wieder: "I glab do geht nix beita, irgendbo tut es so jauln oba man kon nit feststelln bo." Mit dem Jaulen meite er das pfeifende Tosen und Rauschen das aus der Düse kam. Es war tatsächlich nicht feststellbar von wo es herkam. Das Loch welches jetzt in die Querströmung führte, müßte noch 10 cm erweitert werden dann wären wir durch, falls nicht noch ein Hindernis bestand.

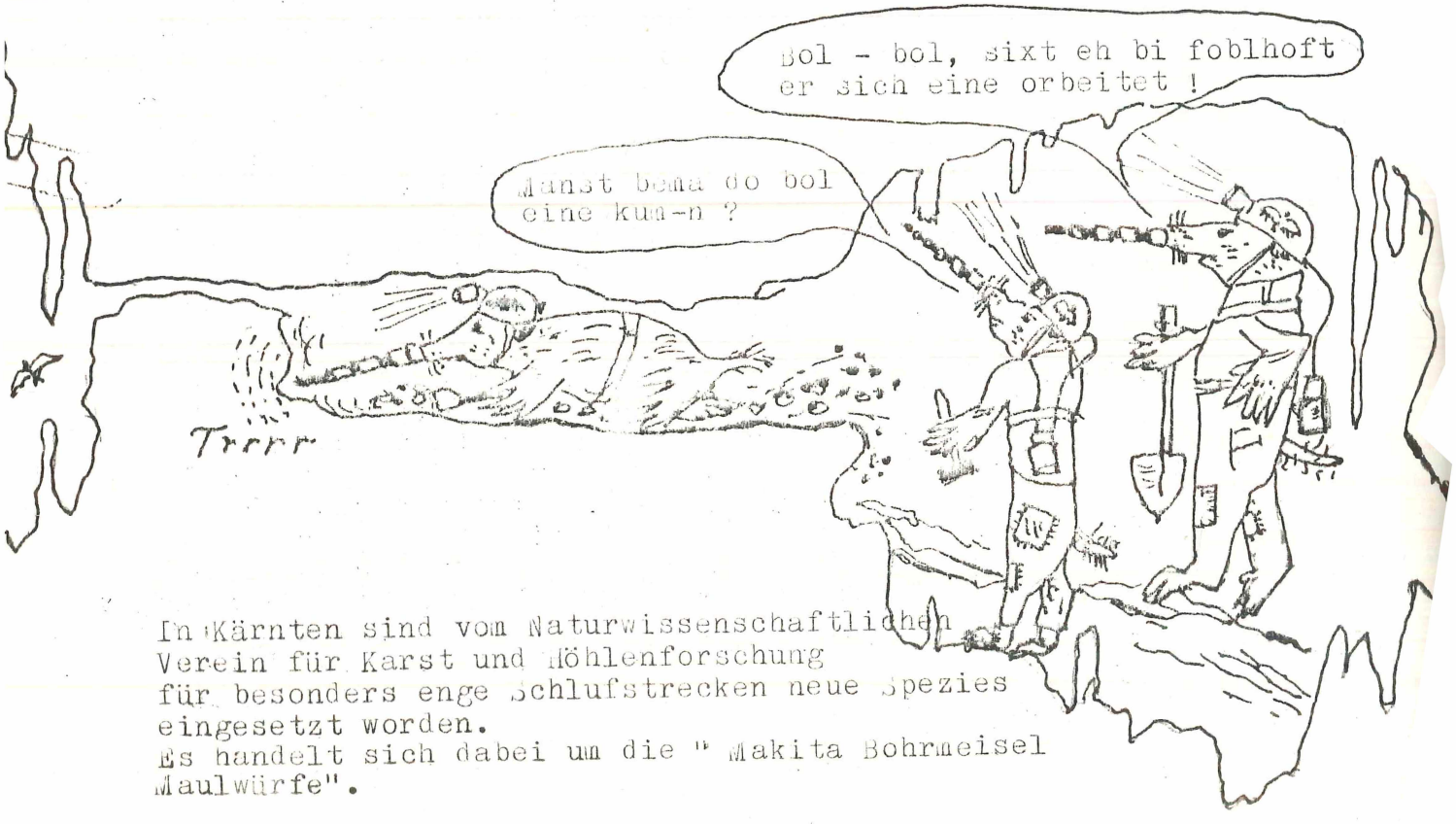
Ausdauer lohnt sich!

Am 13. August 1989 waren wir zu viert unterwegs, diesmal: Josef Haller, Peter Jäger mein Sohn Otto und ich. Pepe war noch immer skeptisch, wir hofften jedoch, daß es diesmal klappt. So war es auch, als Otto den Schluff noch 10cm breiter machte kam er in die Querstörung, er erzählt:
In der Querstörung angelangt, welche sich in östlicher Richtung fortsetzt, war auch nicht so viel Platz wir wir vermutet haben. Man konnte sich auch nicht umdrehen. Von etwa 80cm schräg unten kam der Luftzug, es kann nur dort weitergehen. Plötzlich begann es wieder zu rauschen. Nanu,- dachte ich, hat wieder jemand die Düse eingeschaltet, daß sie wieder jault. Bald wurde mir klar, daß dieser jemand ich selbst war. Sobald ich nicht ganz knapp im Schluff steckte und den Luftzug blockierte fing es unten wieder an zu summen. Ich ließ mich da hinunter und sah eine 20 cm hohe schmutzigbraune Versinterung, durch welche der Luftstrom kam. Die Schlitze waren teilweise nur fingerbreit, auf der linken Seite war unterhalb noch ein handbreiter Spalt.. Jetzt war guter Rat teuer, rückwärts kriechen wäre sehr schwierig. Deshalb rief ich zu den anderen hinaus, jemand soll mir den Hammer herein geben. Peter kroch herein und schob mir den Hammer beim linken Bein herein, als ich ihn hatte war ich erleichtert. Jetzt oder nie, dachte ich und schlug auf das spröde pfeifende Ding da unten. Mein Oberkörper lag schräg nach unten, die Beine waren aber noch im ausgemeiselten Schluff.

©Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwiss. Ver. für Kärnten; download www.zobodat.at

Bald hatte ich den Schlitz soviel erweitert, daß ich durchkam. Nun kam der große Augenblick, ich hielt es kaum für möglich: Da war ein Raum mit schönen Tropfsteinschmuck und sehr langen prächtigen Sinterfahnen.
Peter wollte auch nachkommen, kam aber nicht durch. Ich versuchte den Schluff von innen zu erweitern. Der Fels war sehr, sehr hart, die Akkus waren leer. Mit Hammer und Meisel kam ich auch von innen nicht zurecht. Peter versuchte noch von außen, es ging nicht, er mußte ob er wollte oder nicht zurück! Dann versuchte es auch Pepe, er kam durch, als er dieses Naturwunder sah, sagte er:"Maa,-- is dos herrlich,-- is dos scheen, dos komma gor nit beschreibn,-- do kumman an jo di tränen." Als mein Vater drausen das hörte wollte er auch gleich herein, doch er mußte mindestens für diesmal drausen bleiben. Wir erkundeten noch oberflächlich den weiteren Verlauf der Neuentdeckung. Es geht in vermutlich östlicher Richtung noch ca. 100m weiter. Doch wir mußten hinaus, wir konnten die zwei "Dicken" HÖFOS nicht so lange auf uns warten lassen.

P.S.
Am gleichen Tag nahmen wir auch eine Wasserprobe vom "Silbersee" mit, um es einer Untersuchung zuzuführen.



In Kärnten sind vom Naturwissenschaftlichen Verein für Karst und Höhlenforschung für besonders enge Schlufstrecken neue Spezies eingesetzt worden.
Es handelt sich dabei um die " Makita Bohrmeisel Maulwürfe".

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Höhlenforschung Kärnten

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Jamelnik Otto (sen.)

Artikel/Article: Der springende Punkt oder wie man einen unschliefbaren Spalt zu Leibe rückt! 17-20